



# Lasst den Sonntag in Ruhe

In Sachsen-Anhalt gibt es eine Allianz für den freien Sonntag. Arbeitgebervertreter findet man nicht darunter. Willi Wild fragte den Vizepräsidenten des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU), Friedhelm Wachs, warum das so ist:

Was halten Sie von derartigen Bündnissen?

Wachs: Für uns Christen gilt das 3. Gebot. Es lautet: »Du sollst den Feiertag heiligen.« Im Grundgesetz steht in Artikel 140: »Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.« Es ist immer wieder sinnvoll, wenn sich Christen dieser Grundsätze vergewissern.



Friedhelm Wachs Foto: aeu-online.de

In einer gemeinsamen Erklärung haben der Rat der EKD und die Kath. Bischofskonferenz 1999 die Eingriffe in die Sonntagsruhe durch Arbeitszeitrecht, Ladenschlussgesetz und verkaufsoffene Sonntage kritisiert. Wie stehen Sie als Christ und Unternehmer zum Feiertagsgebot?

Wachs: Das 3. Gebot steht unter keinem Vorbehalt, insofern gilt es für alle Christen, auch für mich als Unternehmer.

Gewerkschaften schließen sich den kirchlichen Forderungen nach dem Schutz des Sonntags an. Die Initiative für die Sonntagsruhe wird als »Anregung für die Tarifpartner« betrachtet. Wie sehen Sie das?

Wachs: Der Kernauftrag der Kirche ist in meiner Wahrnehmung nicht, den Tarifpartnern Anregungen zu geben, sondern Gottes Wort zu verkünden und zu leben. Für uns Christen ist es wesentlich, am Sonntag mit den Mitgliedern unserer Gemeinde das Abendmahl zu feiern. Das geht nur gemeinsam. Deshalb bin ich daran interessiert, dass sich die Gemeinde versammeln kann und nicht anderweitig verhindert ist. Und meine Beobachtung ist: je attraktiver der Gottesdienst, desto voller ist die Kirche.

Lasst sich das Rad z. B. bei den Ladenöffnungszeiten überhaupt zurückdrehen und welche Folgen hätte das für

Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft?

Wachs: Der gesellschaftliche Konsens und die Konsensfindung der repräsentativen Demokratie bestimmen unser Zusammenleben und regeln auch diese Fragen. Keine Verfassung kann Leitentscheidungen vorgeben und eine Regel auf Dauer halten, die von einer Mehrheit der Bürger und Parlamentarier dauerhaft nicht akzeptiert wird; das haben wir ja 1989 erlebt. Für mich beruht die Veränderung im Bereich der Ladenöffnungszeiten auf den sich verändernden Lebensvollzügen und Interessen der Menschen, sodass sich die Frage der Rücknahme der Liberalisierung für mich nicht stellt. Für die Erosion des Sonntagsschutzes ist der sinkende Anteil an Christen in der Gesellschaft das eigentliche Problem.

Einige Supermarktketten hatten am verkaufsoffenen Heiligabend-Sonntag zu. Richtig oder falsch aus Unternehmer- und aus Christensicht?

Wachs: Ich weiß nicht, ob Christen diese Entscheidung getroffen haben und ob Glaube überhaupt eine Rolle gespielt hat. Unternehmerisch gehe ich von einer rational getroffenen Entscheidung aus. Der Nutzen für Mitarbeiterinnen und Unternehmen dürfte größer sein als die Kosten für die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs an einem halben Sonntag.

Haben wir in Deutschland zu viele Feiertage?

Wachs: Es gibt Länder wie Japan mit weniger Feiertagen und weniger Urlaubstagen und die Menschen werden im Durchschnitt dort fast 3 Jahre älter als hier in Deutschland. Dort 83,84 Jahre und hier 81,09 Jahre. Wenn da ein Zusammenhang besteht, würde ich sagen: ja.

Was bedeutet Ihnen der Sonntag und können Sie am 7. Tag ruhen? Wie sieht ein typischer Sonntag bei Ihnen aus?

Wachs: Ich habe drei kleine Kinder, sie prägen den Sonntag. Den Tag beginnen die Drei um 6:30 Uhr mit Malen und Spielen und Eltern wecken. Dann steht vormittags der Gottesdienst auf dem Plan und danach kommt es sehr auf die Aktivitäten an, die die Familie sich wünscht, und auf die Jahreszeit. Neben dem Austausch mit Freunden, umringt von tobenden Kindern, sitze ich in diesen kalten Tagen gern, schreibe, lese und widme mich nachdenklichen Fragen. Und wenn der Tag geht und die Kinder im Bett sind, dann freue ich mich auf die Arbeitswoche. Die ist meist ruhiger als mein Sonntag.

Der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland (AEU) ist ein Netzwerk protestantischer Unternehmer und Führungskräfte. Friedhelm Wachs (Leipzig) ist Unternehmensberater und Sprecher der mitteldeutschen Arbeitsgruppe des AEU.

## Hintergrund

### Der Takt des Lebens

Bündnis für den Sonntagsschutz

Die Allianz für den freien Sonntag in Sachsen-Anhalt fordert, den arbeitsfreien Sonntag weiter zu schützen. Der neue Appell wird unterstützt von 30 Landtagsabgeordneten. Albrecht Steinhäuser, der Beauftragte der Evangelischen Kirchen in Sachsen-Anhalt, betonte, dass der Sonntagsschutz nach wie vor ein aktuelles Thema sei. Dass sich ein breites politisches Spektrum dafür stark mache, sei ein Signal, ihn auch künftig nicht aufzuweichen. Steinhäuser erläuterte, dass der Sonntag schöpfungstheologisch und sozial begründet sei. »Es geht darum, dass wir Menschen in der Hektik des Alltags zu uns selbst zurückfinden können und es gemeinsam gestaltbare freie Zeit gibt.«

Die Allianz für den freien Sonntag setzt sich aus Gewerkschaften, Vereinen, der katholischen und evangelischen Kirche zusammen. Obwohl der Sonntag im Grundgesetz geschützt sei, sei er für viele Men-



In der Pflege ist die Feiertagsarbeit unerlässlich. Foto: epd-bild

schen ein Werktag wie jeder andere, hieß es. 27 Prozent der Beschäftigten im Land müssten gelegentlich oder regelmäßig sonntags arbeiten. Im Handel seien Sonntagöffnungen weit verbreitet und auch viele Unternehmen ließen sich Sonntagsarbeit genehmigen. Dabei geht es der Initiative nicht um notwendige Sonntagsarbeit wie im Bereich der Notdienste, Pflege, Religion, Kultur, Verkehrsbetriebe oder Polizei. Dass viele sonntags unfreiwillig in Industrie oder Handel arbeiten müssten, sei jedoch nicht zu tolerieren, so die landesweite Initiative.

Das Bündnis fordert ausdrücklich den Schutz der Sonn- und Feiertage. Durch gesetzliche sowie tarifvertragliche Regelungen seien familienfreundliche Arbeitszeiten zu gewährleisten. In Branchen wie der Polizei, in denen auch am Sonntag gearbeitet werden muss, sollte ein Rechtsanspruch auf zwei freie Sonntage im Monat durchgesetzt werden, lautet eine Forderung. Zudem sollten die Ladenöffnungszeiten wieder bundeseinheitlich geregelt werden.

Sozialministerin Petra Grimm-Benne (SPD) sprach sich für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags als geschützten Raum aus. Digitalisierung, der freie Markt und neue Arbeitsformen würden mittlerweile viel zu oft den Takt des Lebens vorgeben. Der Sonntag als Tag der Ruhe und der Familie sollte auch künftig geachtet und nicht weiter aufgebrochen werden. Die Ministerin versteht den Appell auch als »Anregung für die Tarifpartner«, in den Tarifverträgen auf entsprechende Regelungen zu achten. In einigen Branchen wie der Altenpflege sei die Situation besonders schwierig.

Torsten Furgol von der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di verwies darauf, dass die Ladenöffnungszeiten im Handel in den vergangenen Jahren immer weiter liberalisiert worden seien. Es sei wichtig, gemeinsam den freien Sonntag zu schützen.

Mehr zum Thema auf Seite 5

## Standpunkt

### Das Kirchengeläut ist ein gutes Zeichen

Gewerkschaft: Gemeinwesen braucht Ruhetag für den Zusammenhalt

Anders als Maschinen können Menschen nicht über 365 Tage im Jahr dreischichtig arbeiten. Technische Apparate kommen mit Wartungszyklen aus. Arbeitende Menschen bedürfen, wo sie in der Produktion von Waren und Dienstleistungen stehen, der Reproduktion ihrer jeweiligen physischen, psychischen, sozialen und kulturellen Existenz. Zu den nicht ersetzbaren kreativen Fähigkeiten der Menschen gehört auch, sich selbst reflektieren zu können. Und daher wissen wir, dass Wochenendarbeit von den betroffenen Kolleginnen und Kollegen als hohe Beanspruchung empfunden wird. Sie schätzen ihren Gesundheitszustand schlechter ein und sind auch mit ihrer Arbeit unzufriedener als Beschäftigte, die an den Wochenenden bzw. zumindest an den Sonntagen frei haben.

Und auch die statistisch messbaren Befunde belegen, dass häufige oder gar regelmäßige Wochenendarbeit mit Risiken von Rückenschmerzen, Schlafstö-

rungen, körperlichen und seelischen Erschöpfungszuständen verbunden ist. Dabei wirkt sich Sonntagsarbeit noch negativer aus als Samstagsarbeit.

Gewerkschaften, die sich für die verschiedenen Indizes des Markenzeichens »Gute Arbeit« einsetzen, sehen deshalb in der Aushöhlung des arbeitsfreien Sonntags eine große Gefahr.

Inzwischen arbeitet bundesweit ein Viertel der Beschäftigten mindestens einmal monatlich an Sonn- und Feiertagen. Ein weiteres Fünftel der Beschäftigten leistet ausschließlich an Samstagen Wochenendarbeit. In Sachsen-Anhalt ist Wochenendarbeit bei 36 Prozent der Beschäftigten und damit überdurchschnittlich verbreitet. Im Handel sind inzwischen 12 Prozent der Beschäftigten von Sonntagsarbeit betroffen, weitere 48 Prozent arbeiten samstags.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund in Sachsen-Anhalt hat vor diesem Hintergrund eine klare Zielstellung formu-

liert: »Der Sonntag darf kein normaler Arbeitstag werden! Sonntagsarbeit ist nur in gesellschaftlich notwendigen Bereichen legitim!« Letzteres trifft in allen Strukturen zu, in denen Kranke und Notfälle versorgt werden, aber auch in Einrichtungen, die unserer Erholung durch Sport, Kultur, Geselligkeit, Religion und ehrenamtlichem Engagement dienen. Und auch diese Kolleginnen und Kollegen, die an Sonntagen gesellschaftlich notwendige Arbeit leis-



Susanne Wiedemeyer Foto: Dirk Mahler

ten, brauchen unsere Unterstützung im Kampf um verlässlich planbare freie Wochenenden.

In diesem Zusammenhang sind wir als Gewerkschaften in Sachsen-Anhalt froh, dass es seit den 1990er-Jahren mit den christlichen Kirchen eine Allianz für den Schutz des Sonntags gibt. Wir haben diese Allianz in der vergangenen Adventszeit durch eine gemeinsame Präsentation im Rahmen der Landespresskonferenz neu belebt. Anlass war die Vorstellung einer Broschüre, mit der 30 Landtagsabgeordnete fraktionsübergreifend unsere Allianz für den freien Sonntag unterstützen.

Übrigens: Das sonntägliche Kirchengeläut in Städten und Dörfern ist ein gutes Zeichen dafür, dass der Sonntag kein normaler Tag ist, sondern ein Ruhetag, den unser Gemeinwesen für seinen Zusammenhalt braucht.

Susanne Wiedemeyer, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Leiterin des Landesbüros Sachsen-Anhalt